

Liebe Gemeinde!

Nachdem einige von Euch vielleicht schon meine Rundbriefe bemerkt haben, die an der Missionstafel hängen, möchte ich mich endlich einmal offiziell in der GZ vorstellen.

Ursprünglich komme ich aus der FeG Brügge und kannte die Lüdenscheider Gemeinde durch meine Tätigkeit im Posaunenchor. Als wir „Brügger“ im Jahr 2003 unsere Gemeindegemeinschaft beendeten und uns offiziell in Lüdenscheid anschlossen, arbeitete ich bereits im Ausland. Wie kam es dazu und was trieb mich hinaus?

Mit 16 Jahren – inzwischen bin ich 29 – nahm ich an einem Sprachlernkurs für angehende Bibelübersetzer bei Wycliff teil. Seither begeistert mich das Sprachlernen und die Bibelübersetzung in unerforschte Stammessprachen.

Nach dem Abitur trieb mich jedoch ein Maschinenbaustudium mit Fachrichtung Konstruktion in eine ganz andere Richtung. Nur in den Ferien hielt ich Kontakt zu Wycliff und unterrichtete Phonetik, d.h. alle Laute, die man mit dem Mund formen kann. Dabei lernte ich jemanden aus der Slowakei und damit überhaupt die Slowakei als Land kennen.

Als kurz vor Studiumsende das Praxissemester anstand, beschloss ich, dieses in der Slowakei zu verbringen. Dies war seit langer Zeit die erste Möglichkeit, den Maschinenbau mit meiner Begeisterung für Sprachen und Mission zu kombinieren. Ich machte mich also ans Sprachlernen und bewarb mich bei einer Siegener Firma mit Tochterunternehmen in der Slowakei um einen Praktikumsplatz. Der Personalchef lud mich ein, weil ihm noch nie ein so verrückter Auslands-Wunsch untergekommen war.

Aus der Neugier wurde ernst, und ich arbeitete ein Semester lang in der Slowakei. Nach dem Studium übernahm mich die Firma, um mich dauerhaft nach Osteuropa zu entsenden. Im Februar werden es 5 Jahre, dass ich in der Slowakei arbeite.

Zunächst war dies nur eine Notlösung für mich. Mein Wunsch war es ja, Missionar zu werden und ungeschriebene Sprachen zu erforschen, um dann ein Alphabet zu entwickeln und die Bibel zu übersetzen. Da die im Jahr 2004 noch existierende Brügger FeG mich finanziell nicht hätte aussenden können, wählte ich notgedrungen den Weg des Zeltmachers.

Gott dachte jedoch weiter. Er schenkte mir nicht nur eine geeignete Arbeitsstelle, sondern machte es mir auch möglich, andere Missionare zu unterstützen und jedes Jahr ein oder zwei Personen seelsorgerlich und praktisch zu begleiten. In den fast 5 Jahren Slowakei erlebte ich viele Wunder und sah, wie einige Leute von Null beginnend ein eigenständiges neues Leben mit Jesus anfangen.

Ende 2008 stand für mich wieder die Frage an: Vollzeitlicher Missionar oder vollzeitlicher Zeltmacher? Auf einer Missionsfreizeit mit Wycliff in Tansania und auf einer Firmendienstreise in China machte mir Gott wieder unmissverständlich klar, dass ich an dem Platz bleiben soll, an den er mich vor fünf Jahren berief: vollzeitlicher Zeltmacher in der Slowakei.

Wie das genau geschah und wie mein Dienst aussieht, könnt Ihr im Rundbrief auf der Internetseite oder auch am schwarzen Brett für Missionare lesen. Wer den Brief gerne persönlich bekommen möchte, kann mir eine Mail an domann@abwesend.de schreiben oder einfach meine Eltern Werner und Dorothea Domann ansprechen.

Herzliche Grüße und Gottes Segen, Markus Domann